Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte

Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

Band: - (2021)

Heft: 63: Die Vermessung und Kartierung der Region Basel

Artikel: Die Kartensammlung der Universitätsbibliotehk Basel von ihren Anfängen bis 1916

Autor: Regenass, Noah

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kartensammlung der Universitätsbibliothek Basel von ihren Anfängen bis 1916

Noah Regenass

«Man sieht, wie durch Geschenke alle Fächer des Wissens ihre Bereicherung fanden.»[1] Was Andreas Heusler in seiner 1896 publizierten *Geschichte der Universitätsbibliothek Basel* als Leitsatz für die gesamten Bestände der Universitätsbibliothek Basel nennt, gilt insbesondere für die rund 35 000 Blätter umfassende Kartensammlung. Sie ist denn auch während der über 550-jährigen Geschichte der Universitätsbibliothek Basel vorwiegend und kontinuierlich dank Donatoren gewachsen und gilt heute als eine der wichtigsten historischen Kartensammlungen der Schweiz.[2] Die wertvollsten Blätter stammen, wie könnte es für die Buchdruckerstadt Basel auch anders sein, aus der Zeit des Humanismus. So verfolgt der vorliegende Aufsatz das Ziel, nicht nur die Sammlungsgeschichte in groben Zügen bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufzuzeigen, sondern ein besonderes Augenmerk auf die Karten aus dem Amerbach-Kabinett zu werfen. Spätestens ab 1916 geben die Jahresberichte der Ziegler'schen Kartensammlung[3] eine genaue Auskunft über die Sammeltätigkeit und somit kann dieses Datum als Abschluss dieses Aufsatzes dienen.

Die Anfänge der Universitätsbibliothek Basel – eine Sammlung ohne Kartenwerke

Als die Universität Basel mit päpstlichem Privileg 1460 gegründet wurde, befand sich wohl schon sehr bald eine kleine Bibliothek in ihren Räumen am Rheinsprung **(Abb. 1)**.[4] Über Grösse und Umfang dieser *libraria* kann allerdings nur spekuliert werden; allzu gross wird sie nicht gewesen sein, da die hiesigen Klöster über ausgezeichnete Buchbestände verfügten, worauf zurückgegriffen werden konnte. Aus der Benutzerordnung der Universitätsbibliothek aus dem Jahr 1477[5] geht immerhin hervor, dass sich Bücher in einem abschliessbaren Kasten oder Raum befanden. Kartenwerke werden in diesem Bestand kaum vorhanden gewesen sein, war die Aufgabe der Universität doch «gelehrte und fromme Lehrer für Kirche und Staat auszubilden»,[6] woran sich auch die Buchanschaffungen orientiert haben. Der frühe Buchbestand, darunter eine Handschrift des Thomas von Aquin, widerspiegelt das Curriculum, das aus dem verpflichteten einjährigen Besuch der Artistenfakultät bestand, dem sich ein Studium an einer der höheren Fakultäten (Theologie, Recht und Medizin) anschloss.[7] Das vorhandene universitäre Lehrangebot war dank Privatdozenten allerdings umfassender als auf den ersten Blick angenommen, dennoch wird die Geographie kaum ausserhalb der Theologie behandelt worden sein. Im Hinblick darauf, dass die Landesvermessung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts am Oberrhein noch in den Kinderschuhen steckte, wird diese auch kaum beim mathematischen Quadrivium ein Thema gewesen sein. So kann es letztlich nicht überraschen, dass die wohl älteste Karte aus dem Bestand der Universitätsbibliothek eine mittelalterliche T-O Karte darstellt **(Abb. 2)**. Diese aus dem 8./9. Jahrhundert stammende Karte, enthalten in einer Handschrift der Enzyklopädie des Isidor von Sevilla, stammt ursprünglich aus dem Kloster Fulda. Der Band samt Karte steht paradigmatisch für den zu Beginn genannten Charakter der Sammlung. Er kam nämlich über das Legat des Remigius Faesch als Geschenk an die Universitätsbibliothek.[8]

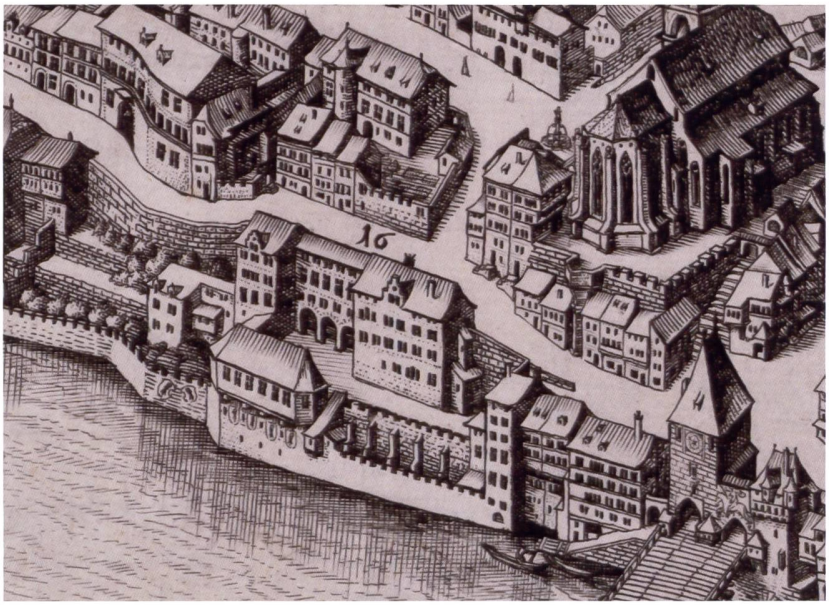


Abb. 1: Ausschnitt mit Blick auf die Alte Universität am Rheinsprung (unterhalb der Nr. 16) gemäss dem Plan des Matthäus Merian (vgl. Abb. 8) aus dem Jahr 1615 (Signatur UBH Kartenslg Schw Ml 4).

Abb. 2: T-O Karte aus der Enzyklopädie des Isidor von Sevilla. Die Handschrift (inklusive Karte) wurde im 8./9. Jahrhundert im Kloster Fulda erstellt (UBH Mscr. F III 15a, 16 verso).

Abb. 3: Die Landung von Columbus in der Neuen Welt, in: *Epistula de insula nuper inventis*. Holzschnitt, einfarbig (UBH AN V 57, 1 verso).

Dem Humanismus verpflichtet – Münsters Lebenswerk von der «lustigen Kunst der Geographie» und sein Umfeld

Die Schwelle vom 15. ins 16. Jahrhundert bedeutet den Schritt in das grosse Zeitalter der Entdeckungen. Seewege, Kontinente, Gebirgsketten, Flussläufe und Meere wurden erschlossen. Der Mensch musste seinen Platz in einer rasch wachsenden Welt neu finden und diesen auch örtlich lokalisieren. Dafür benötigte man neue Karten: Die Kunst der Cosmographia – also die geographische «Beschreibung der Welt und des Himmels» – löste althergebrachte Weltbilder, die mehr als enzyklopädische Wissensansammlung (wie die oben erwähnte Enzyklopädie des Isidor) zu verstehen waren, endgültig ab. Exemplarisch hierfür stehen gedruckte Atlanten, wie der 1482 publizierte Ulmer Weltatlas des Lienhard Holl oder die 1507 gedruckte Weltkarte von Martin Waldseemüller.[9] Dieser Umbruch in der Anfertigung neuer Karten und Stadtansichten ist heute vorwiegend mit einem Namen und seinem Hauptwerk verbunden: Sebastian Münster (1488–1552). Mit seinem Schaffen rückt die Stadt Basel, wo Münster lehrte und zugleich seine Hauptwerke publizierte, plötzlich in den Fokus der Kartographie.

Münster weilte bereits anno 1511 sowie in den Jahren 1518 bis 1520 in Basel, bevor er sich 1529 endgültig als Professor für Hebraistik am Rheinknie niederliess.[10] Für die Universität wie auch für die Stadt waren diese ersten drei Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts eine besonders prägende Zeit: Der hiesige Buchdruck machte Basel weit über seine Grenzen hinweg berühmt, nicht zuletzt, weil der grosse Humanist Erasmus von Rotterdam (1467?–1536) beim Drucker Johannes Froben seine Werke drucken liess.[11] Doch zahlreiche Gelehrte, darunter Sebastian Brant (1457–1521), Jakob Wimpferling (1450–1528), Wolfgang Capito (1478–1541) und nicht zuletzt der Basler Reformator Johannes Oekolampad (1482–1531) machten Basel für Sebastian Münster zu einem fruchtbaren Ort für seine Studien. Auch die Reformation, die gerade bei Münsters finaler Ankunft 1529 am Rheinknie losbrach, beendete diese humanistische Tradition an der Universität und bei den Druckereien nicht.[12] Im Kontext dieses geistigen Klimas muss der wohl erste Basler Druck einer Karte gesehen werden: Die *Epistula de insula nuper inventis* (Sign. UBH AN V 57) auch bekannt unter dem Namen Columbusbrief. Es handelt sich bei dieser Schrift um einen Rechenschaftsbericht von Christoph Columbus über seine erste Reise in die neue Welt für den spanischen Schatzmeister.[13] Der Text, gedruckt direkt nach dessen Rückkehr aus der Neuen Welt am 15. März 1493, verbreitete sich wie ein Lauffeuer in ganz Europa. Die Flugschrift gelangte wohl schon im April 1493 nach Basel, wo sie Johannes Bergmann von Olpe und Michael Furter neu auflegten und mit Holzschnitten von unbekannter Hand versahen.[14] Die Bilder samt «Karten» sind aufschlussreich und verdienen hier eine besondere Beachtung. Folgende Szenen sind dargestellt: Die Landung von Columbus in der neuen Welt, das Idealbild eines hochseetauglichen Schiffes, eine Karte mit den entdeckten Inseln **(Abb. 3)** sowie die erste Siedlung der Europäer auf Haiti. Bereits bei einem flüchtigen Blick wird deutlich, dass die Darstellungen keinesfalls als geographisches Referenzwerk dienen. Die ganz gezielt ausgewählten Szenen sind bewusst in einer stereotypen Bildersprache gehalten: Die dargestellten Inseln, die Ureinwohner (natürlich ohne Kleidung) sowie die Schiffe sind kein wahres Abbild, geschweige denn die geographische Karte. Die Bilder mit den Inseln sollen vielmehr den unglaublichen Inhalt des Texts bestätigen und dessen Wahrhaftigkeit beweisen.[15] Der Columbusbrief mit seinen Illustrationen muss als Ausnahme der Basler Druckerzeugnisse gewertet werden, was sich dann mit der definitiven Niederlassung von Sebastian Münster in Basel 1529 schlagartig änderte.

Münster entdeckte sein Interesse für die Geographie und Astronomie spätestens während seiner Hebräisch-Studien in den 1510er Jahren an den Universitäten in Leuven und Freiburg im Breisgau.[16] Folgenreich für seine Entwicklung war die in Tübingen erfolgte Begegnung mit Johannes Stöffler, der sich als Astronom und Hersteller astronomischer Instrumente und Globen sowie bei der Einführung von Vermessungstechniken einen Namen gemacht hatte. Noch vor seiner Basler Zeit publizierte Münster anno 1528 *Eyn New lüstig vnd kuortzweilig Jnstrument der Sonnen, mit yngesetzter Landtafel Teutscher nation, gemacht und gericht vff viel iare*, die als Instrument der Sonnen **(Abb. 4)** eine grosse Verbreitung erfahren hat. Das in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrte Exemplar ist das letzte Original dieser Karte.[17] Das Sonneninstrument Münsters bietet zusammen mit der dazugehörenden Gebrauchsanweisung, der *Erklerung des newen Jnstruments der Suonnen, nach allen seinen Scheyben*

und Circkeln: Jtem eyn vermanung Sebastiani Münnster an alle liebhaber der künstenn, im hilff zuo thun zuo warer unnd rechter beschreybung Teütscher Nation (UBH KM XI 13:3) einen einmaligen Einblick zum Verständnis der Verwendung von Karten im 16. Jahrhundert. Die Nutzungsspuren am Basler Exemplar machen deutlich, dass die Karte auch gemäss der Anleitung verwendet worden ist, darunter das Aufziehen der Karte auf Leinen sowie die Löcher von Reissnägeln an den Ecken.[18] Dank der Erhaltung von Karte und Erklärungstext kann am Objekt erfahren werden, welche mannigfachen Funktionen solche Karten für all jene hatten, die des Lesens mächtig waren und zugleich das notwendige Geld dafür aufbringen konnten: Neben den Distanzen und Wegstrecken war dabei unter anderem auch die Berechnung von Tag- und Nachtlänge, Sternzeichen, Sonnenlauf, Uhrzeit während der Nacht möglich.

Der Fortschritt in der Vermessung während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist besonders auf der von Münster 1538 gedruckten ersten topographischen Regionalkarte der Schweiz ersichtlich, die er mit der ebenfalls ersten Vogelschauansicht der Stadt Basel kombinierte: *Die löblich und wyt berümpt Stat Basel mit umbligender Landschafft nach warer geographischer Art beschribn* [...]. Die Regionalkarte **(Abb. 5)** besticht nicht nur wegen ihrer für damalige Verhältnisse eindrücklichen Genauigkeit, sondern Münster verhalf der Vogelschauperspektive, die damals erst in Italien etabliert war, auch nördlich der Alpen zum Durchbruch. Die in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrten Exemplare stammen wohl allesamt von der zweiten Auflage, zum Teil gedruckt avant la lettre. Vorlage und Holzschnitt der Karte samt Stadtansicht Basels aus der Vogelperspektive fertigte der Holzschneider und Maler Conrad Schnitt unter Aufsicht Münsters. Vorab werden Münster und Schnitt die Hügel um die Region Basel erklommen und dabei Skizzen angefertigt haben. Die schliesslich gedruckte Version zeigt Basel von Nordosten mit Blick gegen Südwesten.

In der Folge fasste Münster den Plan, eine umfassende Weltbeschreibung anzufertigen. Geographie, Natur und Geschichten aus allen Teilen der Welt sollten darin enthalten sein. Um an Informationen über Regionen und Städte zu gelangen, unternahm er Reisen und verfasste unzählige Schreiben (gemäss eigenen Angaben bis zu sechs Briefe täglich) an Herrscherhäuser in ganz Europa. Seine Bemühungen mündeten 1544 in dem Druck seines Monumentalwerks *Cosmographia*. Es beinhaltet, wie Münster im Titel betont, eine *Beschreibung aller Lender durch Sebastianum Munsterum, in welcher begriffen Aller völcker, Herrschafften, Stetten und namhafftiger flecken, herkommen* [...]. *Alles mit figuren vnd schönen landt taflen erklert, vnd für augen gestelt*. Die *Cosmographia* ist Münsters wichtigstes und heute noch bekanntestes Werk, «eine beeindruckende, reich illustrierte, humanistische Kompilation des zeitgenössischen Wissens im Bereich der Kulturgeographie [...] und der Kartographie».[19]

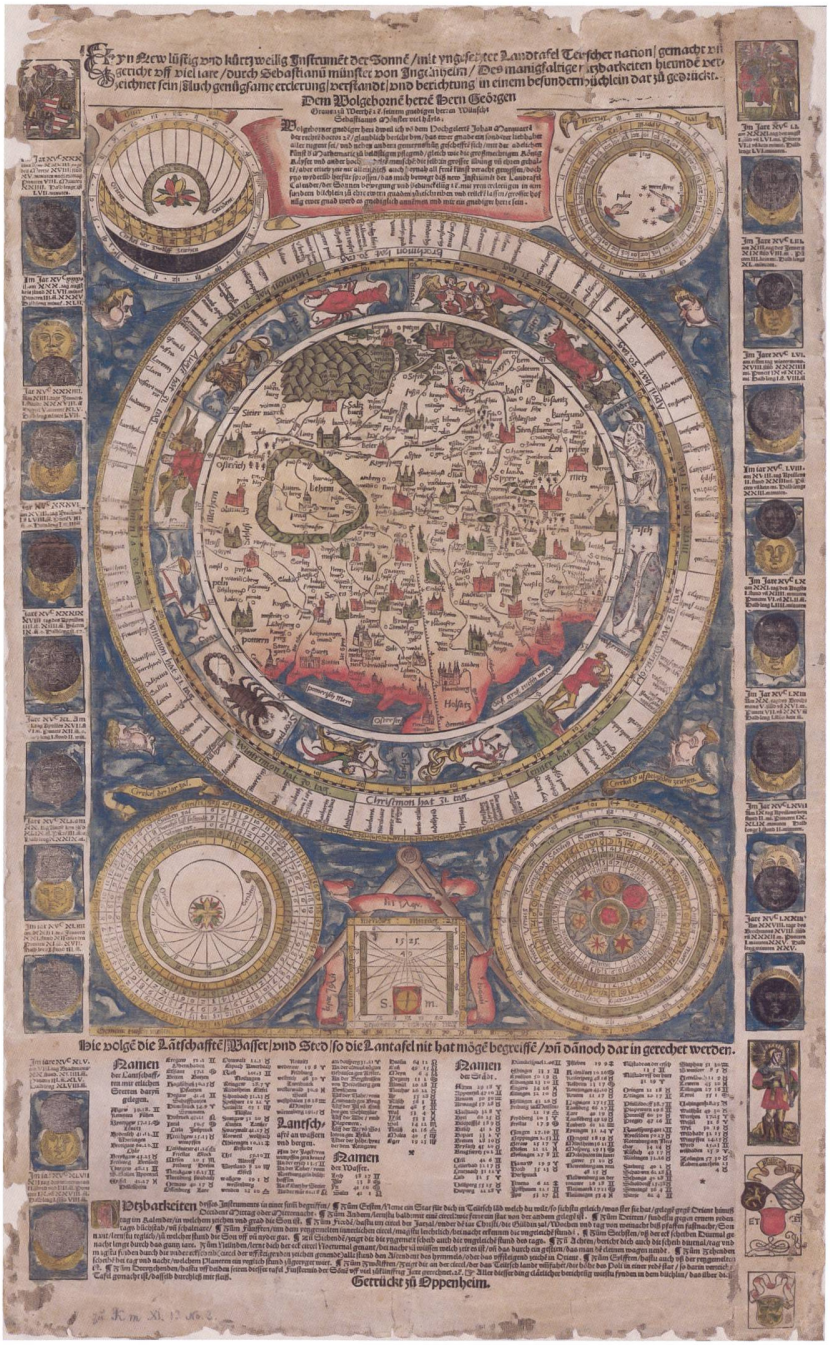


Abb. 4: Die Karte des sogenannten Sonneninstruments, angefertigt von Sebastian Münster, 1528. Holzschnitt, handkoloriert, Format: 55 x 95 cm (UBH Kartenslg AA 140).

Mit über 70 Publikationen war Sebastian Münster einer der bedeutendsten Geographen seiner Zeit und ein geachteter Bürger Basels. Von der Bewunderung seiner Zeitgenossen für seine Leistungen auf dem Gebiet der Kartographie zeugt noch die Titulierung als zweiter Strabo auf seinem Epitaph im Basler Münster. Vorwiegend seinem riesigen Netzwerk ist es zu verdanken, dass manch eine wichtige Karte als Skizze oder als Druck zu Münster nach Basel gelangte und so den Weg in die Universitätsbibliothek fand. Anhand von drei ausgewählten Beispielen soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie bedeutsam Münster für die heutige Kartensammlung ist:

Wie bereits erwähnt, führte Münster eine grosse Korrespondenz, um an die benötigten Karten zu gelangen. So erreichte auf Bitten Münsters eine Manu-

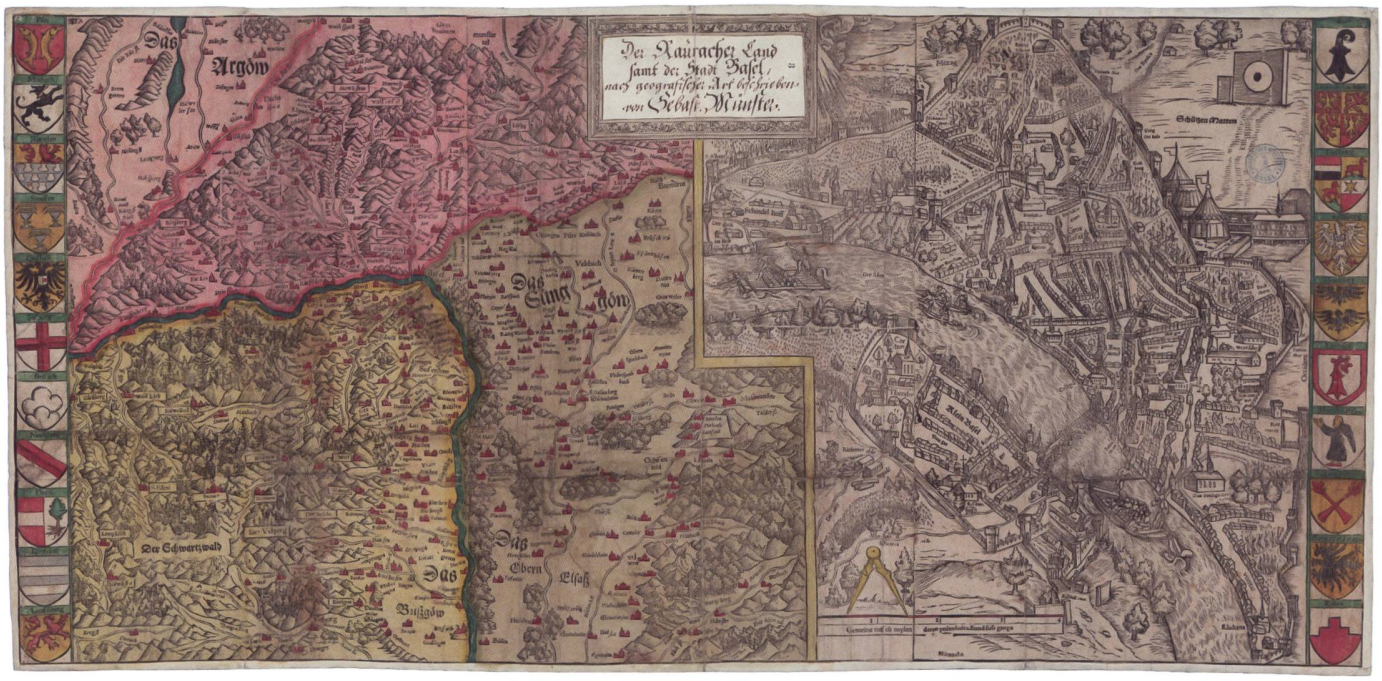


Abb. 5: Abzug avant la lettre (mit handschriftlichem statt gedrucktem Titel) aus der zweiten Auflage der ersten gedruckten Regionalkarte Basels, 1538. Holzschnitt, handkoloriert, Format (exkl. Wappen): 75 x 39 cm (UBH Kartenslg Schw Ml 3).

skriptkarte des Allgäus, angefertigt vom Humanisten Achilles Gasser irgendwann vor 1540 Basel. Man darf annehmen, dass diese Karte, nachdem man sie auf einen Druckstock übertragen hatte, in seiner *Cosmographia* erschienen wäre – was allerdings nicht geschah **(Abb. 6)**.[20] Allem Anschein nach ging die Manuskriptkarte bei den Trennungen der Basler Sammlungen im 19. Jahrhundert vergessen und wurde 1894 wohl eher zufällig im heutigen Naturhistorischen Museum Basel in einem Wandschrank entdeckt und nachträglich in die Kartensammlung integriert.[21] Dieses Beispiel weist darauf hin, was bereits zu Beginn erwähnt wurde: Die Kartensammlung gleicht bis ins 19. Jahrhundert einem Konglomerat von Schenkungen aus verschiedenen Sammlungen, die früher zum Teil zusammengehört hatten und bei der Trennung der Sammlungen im 19. Jahrhundert zum Teil wieder auseinander gerissen wurden. Von einer gezielten Sammlungsaktivität im Bereich der Karten kann noch im 16. Jahrhundert kaum die Rede sein. Münsters Schaffen markiert den Beginn und zugleich das eigentliche Ende Basels als wichtiges Zentrum der Geographie und Kartographie; zwar sind in Basel weiterhin Karten gedruckt worden, nichtsdestotrotz fehlte nach Münster ein Mann von seiner Ausstrahlung in der «lustige[n] Kunst der Geographia». Immerhin dauerte die Sammellust auf Karten bei Basler Patriziern an.

Ein letztes Beispiel soll die kaum zu überschätzende Ausstrahlung Sebastian Münsters auch über die Regionen hinweg illustrieren: Die Frankreichkarte des Orontius Finé **(Abb. 7)**. Ob nun diese Karte, ein Abzug aus dem Jahre 1538, über Münsters Netzwerk nach Basel gelangte oder nicht, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit grosser Sicherheit hat Münster sie allerdings als Vorlage für seine Frankreichkarte in der Neuauflage der *Geographie* des Ptolemäus von 1540 verwendet.[22] Die Frankreichkarte des Orontius Finé gilt als älteste erhaltene gedruckte Karte Frankreichs; ihr Zustand macht klar, dass der Druckstock eifrig verwendet wurde, was durch die Ausfransungen bei den Linien am Druck ersichtlich wird.

Eine Ikone des Basler Stadtbildes: Matthäus Merians Ansicht von Basel[23]

Neben Münster wird gerne noch der in Basel geborene Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650) als grosser lokaler Geograph genannt. Er zählt zu den umfassend gebildeten und vielfältig begabten Künstlern des 17. Jahrhunderts.[24] Untrennbar ist heute sein Name mit seinen Stadtbildern verbunden, zum einen mit seinem gross angelegten Projekt einer 16-bändigen *Topographia Germaniae* (1642 bis 1654), die in Umfang und Qualität alle bis dahin erschienenen Städtebücher einschliesslich der *Civitates Orbis Terrarum* (1572 bis 1617) von Georg Braun und Franz Hogenberg weit übertroffen hat,[25] zum anderen mit seinem grossformatigen, detailgetreuen gestochenen Plan der Stadt Basel aus dem Jahre 1615 **(Abb. 8)**. Doch im Gegensatz zu Sebastian Münster blieb Merian nicht in seiner Heimatstadt Basel, sondern verlegte seinen Lebensmittelpunkt anno 1626 endgültig nach Frankfurt am Main. Dass sein Name untrennbar mit seiner Heimatstadt verbunden blieb, ist der heute schon fast ikonenhaften Ansicht Basels geschuldet. Da sich die verschiedenen Phasen der Arbeit an der Basler Ansicht verfolgen lassen, erscheint eine ausführliche Beschreibung lohnenswert:

Der Basler Stadtplan war ein Auftrag der Stadt, als Merian nach seinen Lehr- und Wanderjahren, die ihn nach Paris, Strassburg und Zürich 1615 wieder ans Rheinknie führten.[26] Noch im selben Jahr begann er hier mit seinen Arbeiten an einem grossformatigen Plan der Stadt Basel. Er erhielt am 16. Mai 1615 vom Basler Rat für die *Abconfactur der Statt*

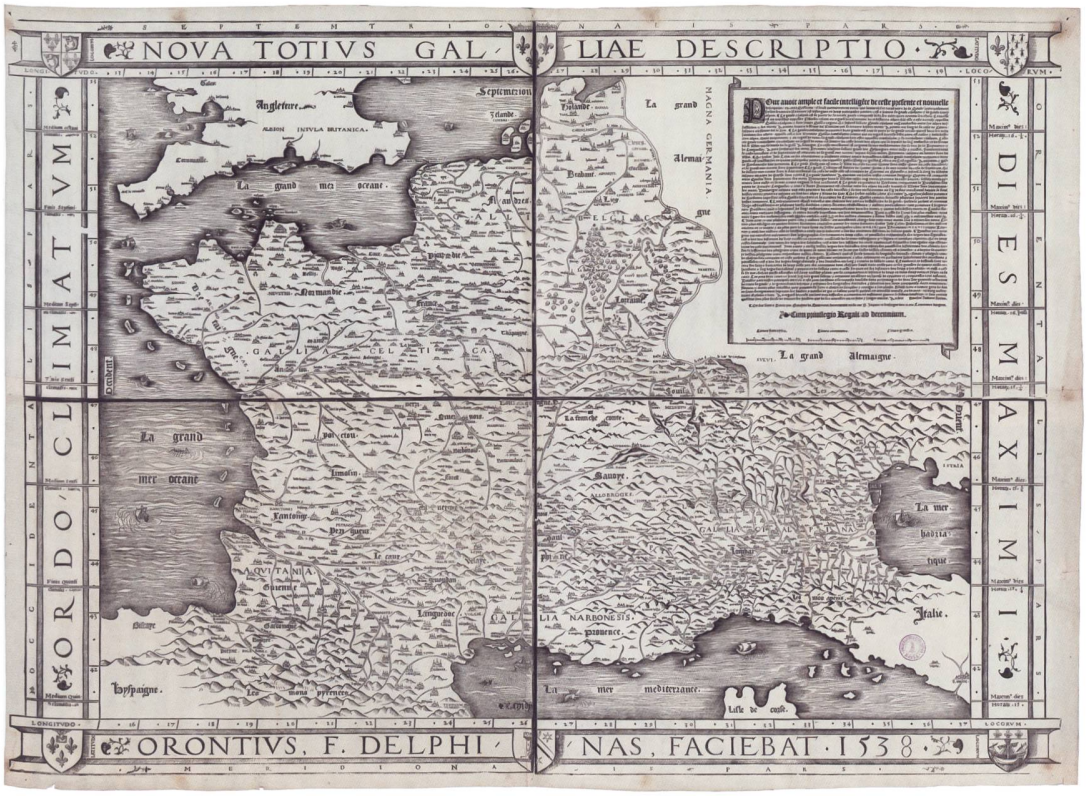


Abb. 6: Manuskriptkarte des Allgäus mit dem Bodensee von Archilles Gasser, um 1540, südorientiert.
Format: 44 x 33 cm
(UBH Kartenslg AA 128).

Abb. 7: Die *Nova totius Galliae descriptio* des Orontius Finé gilt als älteste gedruckte Karte Frankreichs, 1538. Holzschnitt, einfarbig, Format: 50 x 36 cm
(UBH Kartenslg AA 123).

Abb. 8: Eine Ikone unter den Basler Stadtansichten: Der sogenannte Basler Merianplan aus dem Jahre 1615. Kupferstich, einfarbig, Format: 105 x 70,5 cm (UBH Kartenslg Schw Ml 4).

Basel 50 Gulden und widmete den Plan den Räten und Bürgern.[27] Der Plan zeigt Basel von Nordosten aus der so genannten Vogelperspektive; genauer gesagt handelt es sich bei der Darstellung um eine Kombination von Grund- und Aufriss, wobei die Strassen im Grundriss, die Gebäude hingegen perspektivisch wiedergegeben werden. Man weiss nicht genau, wie Matthäus Merian d. Ä. bei der Erstellung seines Plans von Basel vorgegangen ist. Er konnte jedoch auf Vermessungsarbeiten seines Lehrers Hans Bock d. Ä. (1550?–1624) zurückgreifen, der 1588 vom Basler Rat mit der Anfertigung eines Grundrisses beauftragt worden war.[28] Zusätzlich wird Matthäus Merian d. Ä. unzählige Skizzen der Strassenzüge angefertigt haben. Auf der Grundlage dieser Zeichnungen schuf Matthäus Merian d. Ä. im Jahr 1615 eine Radierung des Basler Stadtplans, von der sich mehrere Blätter erhalten haben – eines davon befindet sich in der Kartensammlung der Universitätsbibliothek Basel.[29] Der Plan besteht aus vier Platten von je 53,5 x 35 cm und misst insgesamt 105 x 70,5 cm. In die Darstellung von Basel fügt Matthäus Merian d. Ä. in der Radierung im Vordergrund eine Gruppe von Trachtenfiguren ein; es sind von links nach rechts der Bürgermeister, ein Ratsherr, ein Bürger, ein junger Mann, eine Dame und eine junge Frau. Unterhalb der Darstellung befindet sich eine Legende, die die Stadtgeschichte von Basel enthält, worin 25 Basler Gebäude näher bezeichnet werden. Bei seinem Weggang aus Basel 1616 liess Matthäus Merian d. Ä. die noch unfertigen Druckplatten nicht in der Stadt zurück, sondern publizierte den Basler Plan in seinen Druckkatalogen, um insbesondere seine Kunst zu demonstrieren. So machte gerade die Radierung und nicht die Zeichnung den Plan von Basel weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt. Wie der Plan in die Kartensammlung der Universitätsbibliothek gelangte, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit eruieren.

Kartenmaterial im Amerbach-Kabinett

Seitdem Menschen Bibliotheken und Archive anlegen, gehören Karten zu den Sammlungsobjekten.[30] Gerade für die Seefahrernationen wie England, Spanien oder Portugal gehörten Kartensammlungen zur Grundvoraussetzung für die dauerhafte Kolonialisierung ihrer Gebiete in Übersee. Kartographische Werke waren hingegen in Basel, besonders nach dem Ableben von Münster, allenfalls nützliche Objekte, um nicht zu sagen Liebhaberstücke für Privatsammler. Zwei Basler Kollektionen bilden dabei den Nukleus der wertvollsten Blätter aus der Kartensammlung der hiesigen Universitätsbibliothek: Das sogenannte Amerbach-Kabinett und das Museum des Remigius Faesch.

Das Amerbach-Kabinett geht in seinem Kern auf den Humanisten, Buchdrucker, Schreiber, Forscher, Philologen, Büchernarr und Freund des Erasmus von Rotterdam Bonifatius Amerbach (1495–1562) zurück. Der systematische Ausbau des Kabinetts zu einer Kunst- und Raritätensammlung von europäischem Rang erfolgte allerdings erst unter seinem Sohn Basilius (1533–1591).[31] Als die Stadt Basel die Sammlung anno 1662 erwerben konnte, wurden die Münzen, Bücher, Handschriften, Drucke, Karten, Gemälde und weitere Kunstgegenstände im Haus zur Mücke untergebracht. Dank diversen Inventaren sind wir heute gut über einzelne Objekte unterrichtet, andere hingegen lassen sich nicht mehr bestimmen. In das 1991 edierte Inventar G aus dem Jahre 1662[32] lohnt sich in unserem Zusammenhang ein Blick. Es macht deutlich, dass Karten numerisch keinen grossen Teil der Sammlung ausmachten, aber sicherlich um die 250 Blätter umfassten. So soll an dieser Stelle exemplarisch für die Sammlung geographischer Karten des Basilius Amerbach die pagina 12 des Inventar G dienen, worin der überragende Teil der Karten aufgeführt ist:[33]

No. 10 *Civitates Orbis Terrarum. In folio*
[...]
No. 13 *41. Kupfer: vnd Holtzstukh von Landschaften*
[...]
No. 16 *Allerhand Landt Carten sambt Theatrum orbis Terrarum*
No. 17 *31. Stukh allerhand Land Carten in Kupfer vnd 16 in Holtz*
No. 18 *Vnterschiedliche in Kupfer vnd holtz getrukhte stukh von Landschaften*
No. 19 *166. Allerhand grosse Kupferstukh vnd Landt Carten*

Leider sind die Kartenkonvolute, wie vieles andere, nur summarisch erfasst worden. Inwiefern die in No. 16 bis No. 19 enthaltenen Blätter inhaltlich zusammengehören, lässt sich ebenfalls nicht mehr in toto eruieren. Immerhin können die Besitzernachweise in Büchern oder auf Blättern Aufschluss geben. Hierzu gehört auch ein besonders wichtiges Objekt der Kartographiegeschichte: Die Erstausgabe des Atlas von Claudius Ptolemäus in der Ulmer Ausgabe, entstanden 1482 in der Werkstatt des Lienhart Holl und bearbeitet vom berühmten Kartographen Nicolaus Germanus (Sign. Inc. 358). Gleich auf der ersten Seite recto befindet sich der Besitzereintrag *Amerbachiorum*. Die Schrift *Geographia* des antiken Geographen Claudius Ptolemäus galt lange Zeit als verschollen, bis sie um 1400 in Italien wieder auftauchte und nach dem Erstdruck von Jacobus Angelus de Scarperia schnell in ganz Europa Verbreitung fand. Dem humanistischen Ideal der Antike verpflichtet, war für die Amerbachs eine solche Schrift ohne Zweifel ein Objekt von Bedeutung, das man in der Sammlung vorweisen wollte.

Was lässt sich noch über Karten aus dem Amerbach-Kabinett sagen? Bereits der Atlas *Civitates Orbis Terrarum*, die No. 10 der pagina 12 aus dem genannten Inventar G, gibt Rätsel auf. Vielleicht handelt es sich dabei um den gleichnamigen Atlas von Georg Braun und Franz Hohenberg, der 1580 in Köln gedruckt wurde. Genau lässt sich dies nicht mehr eruieren. In der hiesigen Kartensammlung finden sich davon auf jeden Fall keine Blätter. Etwas Licht ins Dunkle bringt die «mission en Suisse qui

Abb. 9: Der Besitzvermerk des Basilius Amerbach auf der Rückseite der Karte des *«Hailligen Römischen Reichs Fränckischer Krais»* von David Seltzel (UBH Kartenslg AA 51).

me fut donnée par le Ministère des Affaires étrangères»[34] des Gabriel Marcel aus dem Jahre 1899. Dank dem französischen Gelehrten kam ein bedeutenter Inkunabelband mit Karten zum Vorschein, der mit Amerbach eng in Verbindung steht.[35] Der französische Bibliothekar Marcel, dem diese «mission» anvertraut war, bemerkte sogleich, dass der Kompositatlas aus dem 16. und 17. Jahrhundert von herausragender Bedeutung war. Geradezu überschwänglich berichtet er von seinen Funden, wobei eine Bemerkung hervorsticht: «[...] je me sentis envahi par l'espoir de trouver dans cet atlas factice d'autres documents inconnus ou perdus et dont on ignorait absolument à Bâle l'intérêt et la valeur.»[36] Ob dies nun tatsächlich so stimmen mag, dass niemand in Basel diese Karten kannte, geschweige denn ihren Wert erahnte, sei dahingestellt. Zwei Indizien sprechen allerdings für einen sehr zurückhaltenden Gebrauch: Da wäre einerseits der Zustand der Karten: «Die 125 Blätter sind in einem Band in gross-folio Format mit dem Rückentitel *Mappe geographicte vetuste* vereinigt und sind teils an Falze gehängt, teils auf starkes Papier aufgezogen; dieser Art der Aufbewahrung ist es wohl zuzuschreiben, dass alle Blätter durchweg tadellos erhalten sind», ergänzte Oberbibliothekar Bernoulli, der den Band 1905 einer genaueren Untersuchung unterzog und 1905 ein Inventar publizierte.[37] Der Band wurde zwar aus konservatorischen Gründen 1954 aufgelöst, doch aufgrund der heutigen Signaturen der Blätter (Sign. UBH Kartenslg AA 1-122) sowie dem Inventar Bernoullis lässt sich der Inhalt problemlos rekonstruieren. Zurück zur Frage der Provenienz: Ein Verweis auf der Rückseite der von David Seltzlin angefertigten Frankenkarten bringt Licht ins Dunkel **(Abb. 9)**: [...] *p*[ersolvit] *D. Amerbachius 2 ß*. Der bereits von Bernoulli entdeckte Besitzvermerk macht deutlich, dass zumindest eine Karte aus dem Amerbach-Kabinett stammt. Bernoullis Fazit, alle Karten des Bandes könne man auf Amerbach zurückführen, war allerdings etwas voreilig. Dominik Hunger wies zurecht darauf hin, dass die jüngste Karte erst nach dem Ableben des Basilius Amerbachs gedruckt worden ist.[38] Daraus können zwei folgenreiche Schlüsse gezogen werden: Einerseits wurde dieser wertvolle Kompositatlas erst nach dem Tod Amerbachs zusammengestellt und gebunden. Andrerseits spricht in Anbetracht der zahlreichen losen Kartenwerke aus dem Amerbachinventar nichts gegen die Annahme, dass der Kern des Kompositatlas auf den berühmten Basler Sammler zurückgeht. Jede einzelne Karte des Kompositatlas verdiente eigentlich eine ausführliche Behandlung – wofür hier leider der Platz fehlt. Summarisch nannte schon Gabriel Marcel besondere Stücke:

«J'ai encore noté la présence dans le même atlas factice de la carte cordiforme d'Apian, de sa grande carte de Bavière en 24 feuilles publiée à Ingolstadt en 1568, de la carte de Suisse de Tschudi de 1560, de trois cartes d'Espagne de Carolus Clusius (L'Écluse), de Paolo Forlani, publiée par Berteli, et de celle de Pirrho Ligorio gravée par Jean et Lucas a Duetecum, enfin d'un certain nombre d'autres cartes extrêmement rares, qui n'avaient pas pour moi un intérêt immédiat et dont je me contentai de prendre rapidement note.»[39]

Besondere Beachtung verdient die Weltkarte des Gerhard Mercator, die *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata* aus dem Jahr 1569 **(Abb. 10)**. Es handelt sich dabei um das einzige vollständig erhaltene Exemplar dieses für die Kartographiegeschichte ausserordentlichen Werks und wird von Lloyd A. Brown entsprechend gewürdigt.[40] Bereits bei der Herausgabe 1569 kostete die Karte den stolzen Preis von 2 Gulden und 8 Stöver.[41] Ob nun Basilius Amerbach die Karte anschaffte oder sonst jemand, er musste dafür tief in die Tasche greifen. Die Karte ist in einem herausragenden Zustand. Das Exemplar der Universitätsbibliothek Basel besteht aus drei Bahnen zu je fünf Blättern und wurde – wahrscheinlich aus Formatgründen – nie vollständig zusammengeklebt oder auf eine Unterlage montiert, wie man dies zum Gebrauch solcher Karten machte. Sie war vom Besitzer somit von Anfang an als Studienobjekt vorgesehen.

In der gleichen Art zusammenmontiert ist die *Europae descriptio emendata anno M.D.LXXII*, die Europakarte von Mercator aus dem Jahr 1572 **(Abb. 11)**. Sie weist ein Gesamtformat von ca. 162,5 x 133,5 cm auf. Es handelt sich um eine zweite, nachgeführte Auflage, von der weltweit nur drei Exemplare nachgewiesen sind. Von der Erstausgabe 1554 existiert kein Exemplar mehr.[42]

Dank eines weiteren, bis anhin in Bezug auf die Kartensammlung unbeachteten Inventars des Amerbach-Kabinetts, können neu noch weitere Karten dem Besitz von Amerbach zugeordnet werden. Es handelt sich um den von Conrad Pfister angelegten Katalog der Bibliothek Amerbach-Iselin, verfasst zwischen 1628 und 1630.[43] Bei dem im Katalogtitel genannten Ludwig Iselin (1559–1612) handelt es sich um den Neffen des Basilius Amerbach und alleinigen Erben der Sammlungen. Früh war der Jurist Iselin in die Geschäfte und Sammlungstätigkeit seines Onkels einbezogen worden,[44] nach dessen Ableben wirkte er als deren Verwalter. Hinzugefügt hat er gemäss neusten Kenntnissen der Sammlung nichts.[45] Einen Blick in diesen alphabetisch aufgebauten Katalog belegt für einige Karten die Provenienz aus der Sammlung des Basilius Amerbach. So findet sich auf Seite 9 recto folgender Eintrag: *Aegidii Schudi Claronensis visi apud Helvetios clariss. De prisca ac vera alpina Rhaetia cum cetero Alpinru*

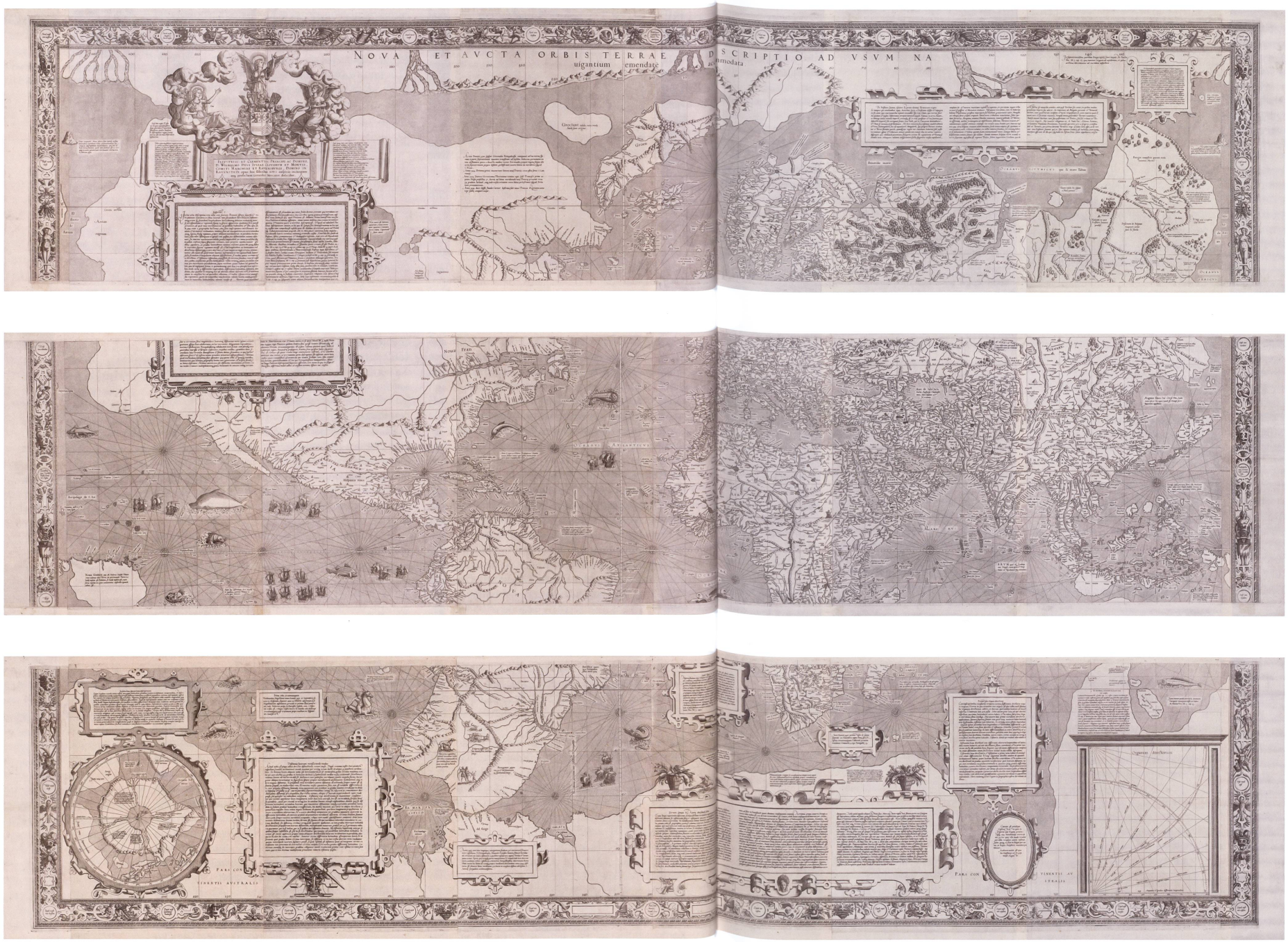


Abb. 10: *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata*, die Weltkarte des Gerhard Mercator von 1569. Einfarbiger Kupferstich in 15 Blättern, die zu 3 Bahnen zusammengeklebt wurden. Gesamtformat: 212 x 135 cm (UBH Kartenslg AA 3-5).

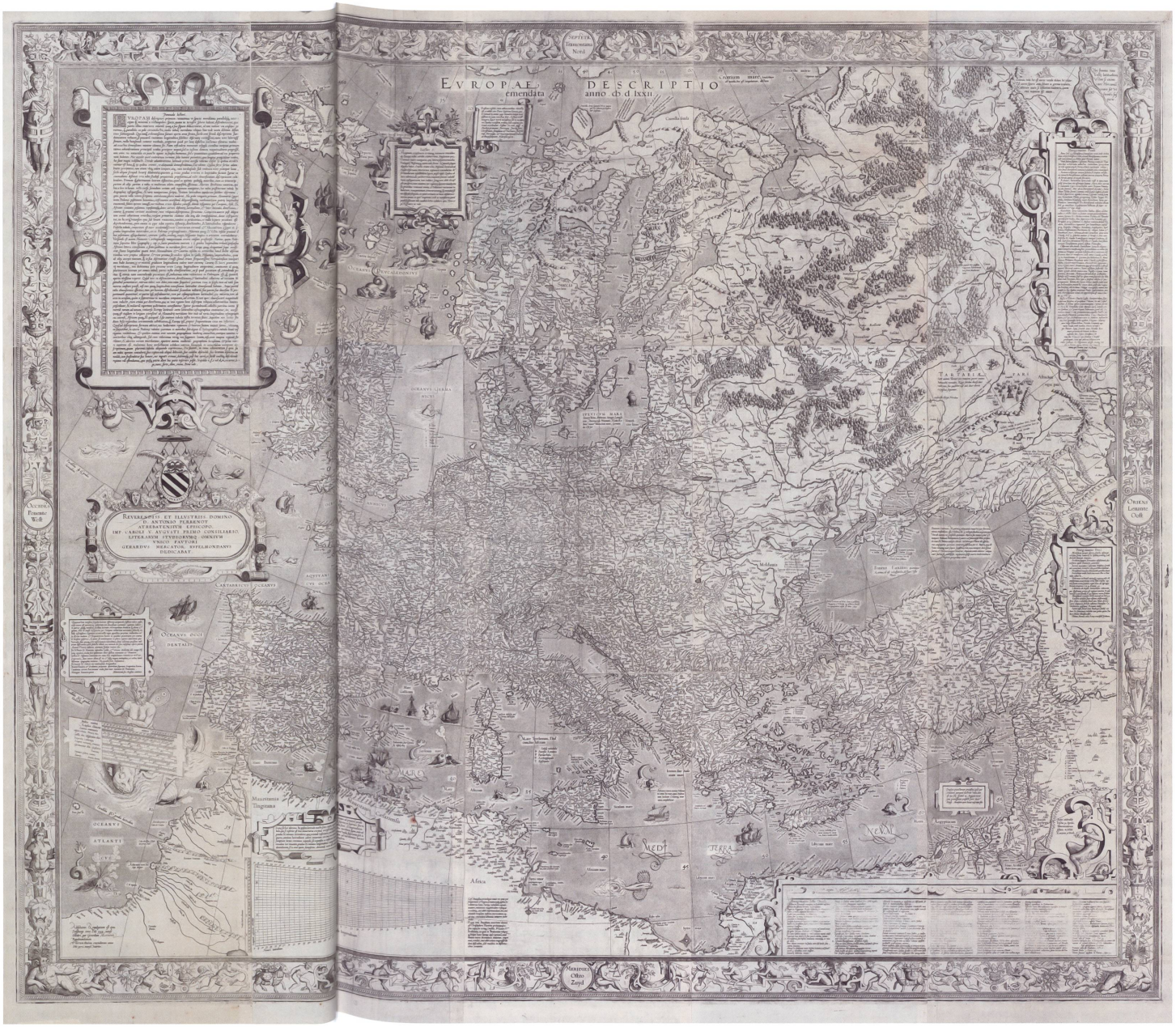


Abb. 11: *Europae descriptio emendata anno M.D.LXXII*, 2. Auflage der Europakarte des Gerhard Mercator von 1572. Einfarbiger Kupferstich in 15 Blättern, die (original) zu 3 Bahnen zusammengeklebt und für diese Abbildung zusätzlich digital vereint wurden.
Format: ca. 162,5 x 133,5 cm (UBH Kartenslg AA 8-10).

gentu […] *Basilea p. Isingrinium 1560. 4°*. Es handelt sich dabei um die von Aegidius Tschudi[46] angefertigte Karte der Schweiz, genannt *Nova Rhaetiae atque totius Helvetiae descriptio* **(Abb. 12)** ein Werk, das die Schweizer Kartographie massgeblich geprägt hat.[47] Die Karte war als Beiwerk zu Tschudis Darstellung der Schweiz, *Die uralt warhafftig Alpisch Rhetia sampt dem Tract der anderen Alpgebirgen* […] gedacht. Von Tschudis erster Auflage aus dem Jahre 1538 ist leider kein Exemplar erhalten geblieben; das Exemplar der zweiten Auflage, gedruckt 1560 vom selben Druckstock, lässt sich nun dem Amerbach-Kabinett zuweisen.

Die Karte Tschudis, versehen mit der Signatur AA 125, gehörte nachweislich nicht zum Karteninkunabelband. Es wird demnach deutlich, dass auch ausserhalb dieses Bandes bedeutende Karten aus dem Amerbach-Kabinett den Weg in die Universitätsbibliothek fanden. Damit aber nicht genug: Im Katalog von Pfister[48] auf Seite 8 recto wird als Teil der Amerbach-Sammlung der berühmte Atlas von Abraham Ortelius (1527–1598), der sogenannte *Theatrum orbis terrarum*, gedruckt in Antwerpen anno 1570, genannt **(Abb. 13)**. Im Bestand der Universitätsbibliothek Basel findet sich der Atlas leider nicht mehr[49] – allerdings sind 4 Karten daraus wiederum in dem berühmten Inkunabelband enthalten (Signatur UBH Kartenslg AA 12, AA 17, AA 18 und AA 24). Es ist daher vorstellbar, dass man den Atlas zerschnitt und dann einzelne Teil in den Inkunabelband eingebunden hat.[50] Des Weiteren sind zwei Ausgaben der *Cosmographia* des Sebastian Münster von Pfister aufgelistet worden, die Basilius Amerbach offenbar besass (Seite 194 recto): Eine lateinische Ausgabe von 1550 sowie eine Ausgabe in deutscher Sprache aus dem Jahre 1544. Als letzter spannender Eintrag aus dem Pfister Katalog sei an dieser Stelle noch die von Sebastian Münster angefertigte Erläuterungsschrift *Germaniae atque allarum regionum descriptio* zur 1530 gedruckten Basler Neuauflage der berühmten Cusanus-Karte erwähnt. Leider geht aus dem Eintrag nicht genau hervor, ob auch die Karte vorhanden war.[51]

Anhand solch berühmter Karten ist es nicht erstaunlich, wie enthusiastisch sich Gabriel Marcel über seine Funde äusserte. Bekannt war ihm hingegen ein für Frankreich speziell prestigeträchtiges Objekt aus der Basler Kartensammlung: Der Pariser Plan von Truschet und Hoyau aus dem Jahr 1550 **(Abb. 14)**.[52] Bevor Ludwig Sieber den Plan 1874 in den Beständen der Universitätsbibliothek entdeckte, publizierte der Pariser Bibliothekar Jules Cousin bereits 1875 über den aussergewöhnlichen Fund.[53] Dank eines Beitrags von Ueli Dill können heute zwei mögliche Provenienzen in Betracht gezogen werden, wie der Plan nach Basel kam:[54] Entweder war es Basilius Amerbach, der den Plan während seines Parisaufenthalts erwarb, oder ein gewisser Jakob Martin (1656–1726), Pfarrer in Herisau (Appenzell Ausserrhoden) sowie in Basel.[55] Dass dieses Unikat noch in der Universitätsbibliothek Basel sorgsam aufbewahrt wird, darf nicht als selbstverständlich gelten: Immer wieder streckten Pariser Sammler ihre Fühler

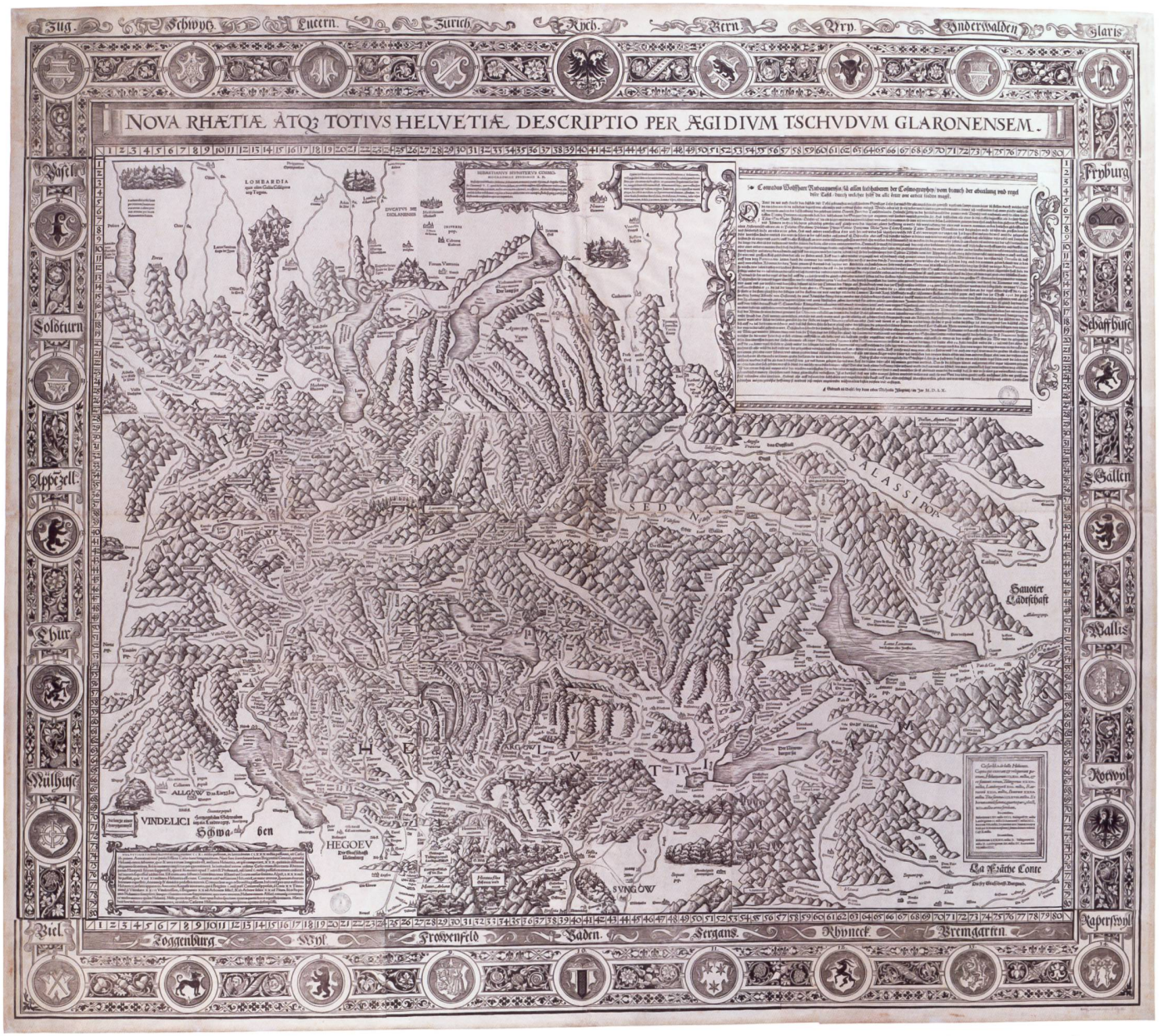
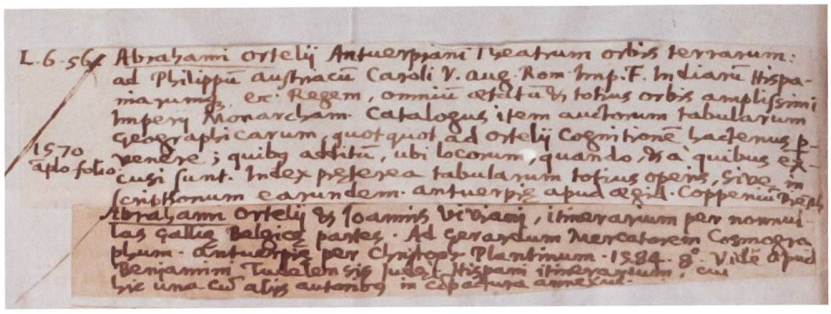


Abb. 12: Sie war Bestandteil des Amerbach-Kabinetts: Tschudis Karte *Nova Rhaetiae atque totius Helvetiae descriptio*, 2. Auflage von 1560. Holzschnitt, einfarbig, Format: 129 x 115 cm (UBH Kartenslg AA 125).

Abb. 13: Eintrag im Katalog der Amerbach-Iselin-Bibliothek von Pfister mit der Nennung des *Orbis Theatrum Terrarum* von Abraham Ortelius (UBH AR I 9, S. 8r).



nach dem Plan aus. So auch Jules Cousin, der diesen für Paris erwerben wollte, was man nicht erlaubte. In politischer Hinsicht problematischer war ein angestrebtes Tauschgeschäft aus den 30iger und 40iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts: Die sich in Paris befindende Goldene Altarretabel aus dem Basler Münster wollte man gegen den Pariser Plan tauschen. Es scheint so, als wäre 1931 die Transaktion mehr oder weniger fix geplant gewesen, wie wir aus einem Schreiben von 1942 des Oberbibliothekars Dr. Schwarber an den Juristen Tobias Christ erfahren: «Um sie [gemeint ist Schwarbers Kontaktmann in Paris, Anm. des Autors] über den im Jahre 1931 geplanten Austausch Pariser Stadtplan – Goldene Altartafel ganz ins Bild zu setzen, lasse ich Ihnen in der Anlage die in unserem Archiv vorhandenen Aktenstücke zukommen.»[56] Wieso der Tausch letztlich nicht stattfand, entzieht sich unserem aktuellen Wissensstand. Offensichtlich bemühte man sich, die Transaktion anno 1942

durchzuführen. Doch auch dieser Versuch scheiterte, wohl aufgrund des Kriegsgeschehens – was aus heutiger Sicht und in Anbetracht der Deutschen Raubsammlungen während der Besetzung Frankreichs als grosses Glück zu werten ist.

Das Museum des Remigius Faesch und die Kartensammlung bis ins 19. Jahrhundert

Im Gegensatz zum Amerbach-Kabinett ist das Museum des Remigius Faesch «etwas in Vergessenheit geraten».[57] Remigius Faesch (1595–1667), aus einer vornehmen Patrizierfamilie stammend, trug im Lauf seines Lebens eine grossangelegte Raritätensammlung zusammen. Verschiedene Inventare, darunter eines aus dem Jahre 1772, geben Grösse, Aufstellung und Inhalt der Kollektion wieder: Neben der etwa 5000 Bände umfassenden Bibliothek befand sich im Museum unter anderem eine Sammlung von Münzen, Naturalia, Antiquitäten, Globen, Möbeln sowie Zeichnungen und Druckgraphiken.[58] Der Bestand blieb bis 1823 im Besitz der Familie, dann gingen Teile nach einem langen Rechtsstreit in den Besitz der Universitätsbibliothek über.[59] So stammt aus dem Museum Faesch eine Ausgabe des Strassburger Ptolemäus aus dem Jahr 1513, ebenso die bereits erwähnte T-O Karte aus der Handschrift des Klosters Fulda. Es ist wahrscheinlich, dass noch weitere Blätter der Kartensammlung dem Museum des Remigius Faesch zugeschrieben werden können und es wäre durchaus wünschenswert, diese Forschungslücke zu schliessen. Leider geben die alten Kataloge von Faesch lediglich «ein abstraktes Bild» und man ist auf «summarische Eindrücke und einzelne Beobachtungen angewiesen.»[60] Gezielt wurden die beiden Bände, worin die Bibliothek des Remigius Faesch verzeichnet sind, noch nicht durchsucht.[61] Diese «summarischen Eindrücke» zur Aufarbeitung der Sammlung Faesch können auch für die Kartensammlung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Anspruch genommen werden:[62] Wie diese gewachsen ist und welche Karten wann hinzukamen, ist kaum nachvollziehbar. So hielt Max Burckhardt noch anno 1875 fest, dass die hiesige Kartensammlung vorwiegend historische Karten enthalte. Diese Sammlung sei zudem noch nicht geordnet und zugleich habe man keine «Mittel zu neuen Erwerbungen […]».[63]

Die von Max Burckhardt beschriebene Situation der Kartensammlung ist zugleich ein Spiegel für den akuten Platzmangel, womit die Bibliothek spätestens seit der Übernahme des Amerbachschen Kabinetts immer wieder konfrontiert war. Die Universitätsbibliothek wie auch die Sammlungen des Basilius Amerbach waren 1671 im Haus «Zur Mücke» am Münsterplatz untergebracht. Diese Räume konnten allerdings den stetig wachsenden Bücherbeständen schnell nicht mehr gerecht werden. Doch der kostspielige Umzug verzögerte sich und so zog man schliesslich erst anno 1849 in das heutige Naturhistorische Museum an der Augustinergasse. Als die Universitätsbibliothek im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts schliesslich ihren ersten eigenen Bau erhielt, wurden zum Teil auch kartographische Blätter zwischen den Sammlungen aufgeteilt. Das 19. Jahrhundert markiert somit einen Bruch zur bisherigen Sammlungstradition. Die «Wunderkammern» und Sammelsurien wurden aufgeteilt und nach Inhalten getrennt, Museen im heutigen Sinn entstanden. Aus der barocken Vorstellung eines «theatrum naturale» wie Faeschs Museum, wurde eine Sammlung der Vernunft. Dass die Trennung zum Teil nach nicht immer nachvollziehbaren Kriterien erfolgte, demonstriert hier exemplarisch der Zuschlag des Pariser Stadtplans von Matthäus Merian d. Ä. aus dem Jahre 1615 an das Kupferstichkabinett des Basler Kunstmuseums, während der bereits erwähnte Pariser Plan von Truschet und Hoyau in der Universitätsbibliothek Basel verblieb.[64] Die Kartensammlung der Universitätsbibliothek wird um 1800 entgegen einer Schätzung von Dominik Hunger lediglich um die 2000 Blatt umfasst haben. Gewachsen ist sie wohl weiterhin vorwiegend durch Schenkungen, von gezielten Käufen in grösserem Umfang ist noch nichts zu vernehmen. Auch das Akzessionsinventar von 1772 bis 1829, der *Index Librorum aliarumque rerum, quibus augebatur Bibliotheca publica Academiae Basiliensis ab anno 1772 ad annum,*[65] bringt wenig Licht ins Dunkel. Zu erwähnen sind allerdings unter anderem die Blätter von Daniel Huber (1768–1829), Professor der Mathematik in Basel und ab 1802 Direktor der Universitätsbibliothek.[66] Huber begann anno 1815 mit der trigonometrischen Vermessung und Kartierung der Region Basel, wovon diverse Karten in der Universitätsbibliothek zeugen. Darunter befinden sich auch zwei Blätter, die in Zusammenarbeit mit Johann Jakob Bernoulli-Werthemann entstanden und repräsentativ für die Basler Geographie zu Beginn des 19. Jahrhunderts stehen.

Im 18. Jahrhundert verlegte sich der Fokus der Kartensammlung auf die Region Basel.[67] Hervorzuheben sind das Werk von Georg Friedrich Meyer (1645–1693) sowie die Arbeiten von Emanuel Büchel (1705–1775). Meyer erhielt von seinem Vater, einem Ingenieur, eine vertiefte mathematische Ausbildung und wirkte als Geodät und Kartograph. Meyers Lehrbücher *Stereometria sive dimensio solidorum* (1675, 1691) und die *Doctrina triangulorum sive trigonometria* (1678) mitsamt den von ihm angefertigten Stichen fanden weithin Beachtung. In der Kartensammlung befindet sich die Elsasskarte Meyers als ein Zeugnis seines Schaffens.[68] Eine Generation später sorgt der Autodidakt Emanuel Büchel mit seinen kartographischen Ansichten und Veduten für Aufmerksamkeit. Als Mitarbeiter von David Herrlibergers *Topographie der Eidgenossenschaft* machte sich Büchel als Kartograph auch überregional einen Namen. Qualitativ besonders hochstehend ist Büchels Karte des *Canton Basel*, die er zusammen mit dem Lokalhistoriker und Staatsarchivar Daniel Bruckner (1705–1781) 1766 herausgab (**Abb. 22**, Seite 18). Wie bereits angetönt, entzieht sich unserer Kenntnis, wie und wann diese Karten in die Sammlung kamen. Als eine weitere kartogra-

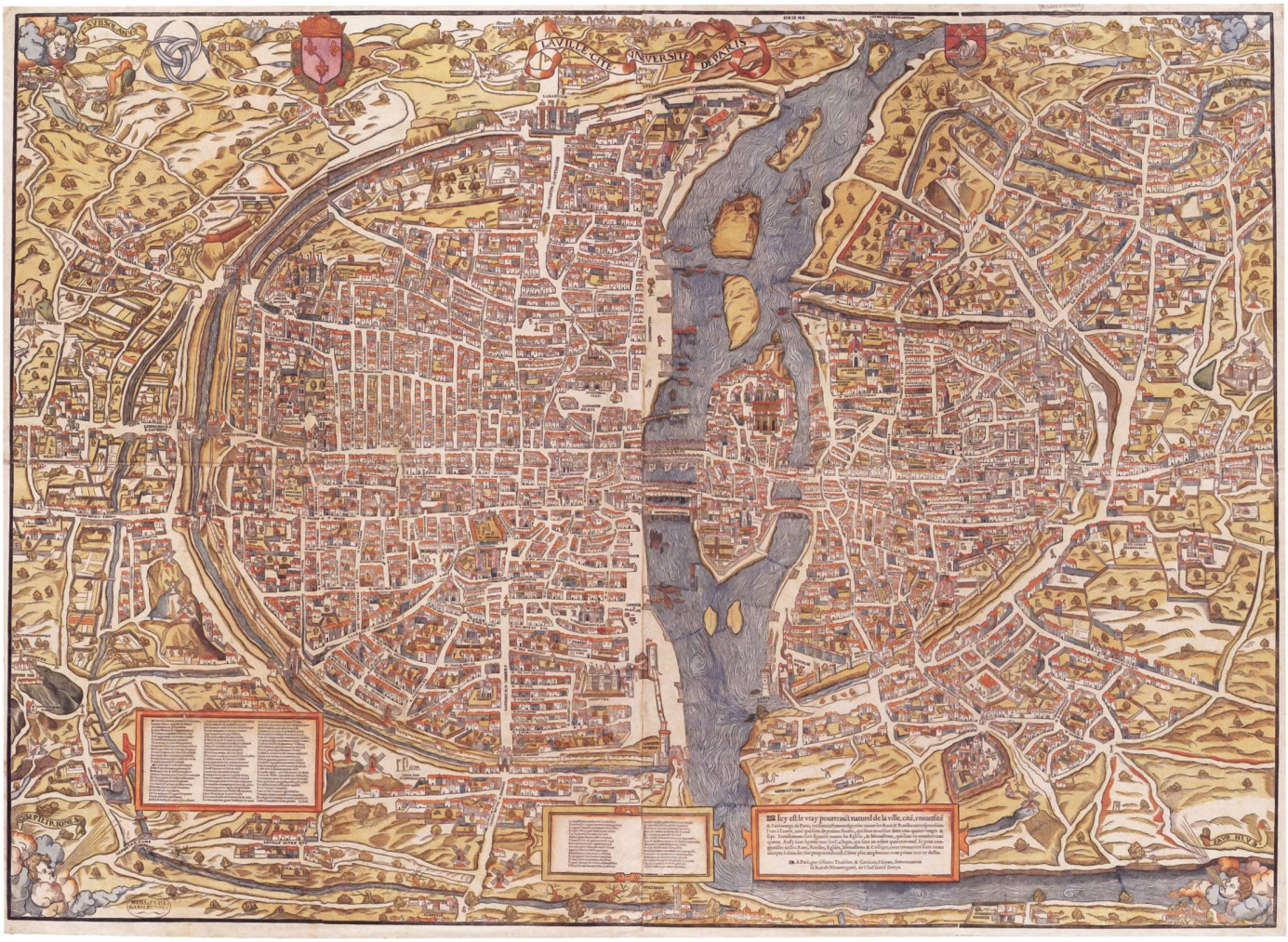


Abb. 14: Der berühmte Pariser Plan von Truschet und Hoyau, 1550. Kupferstich, handkoloriert, Format: 133 x 96 cm (UBH Kartenslg AA 124).

phiehistorisch bedeutende Karte sei an dieser Stelle noch die Europakarte genannt, die in Ulm bei Walch anno 1630 gemäss den neusten Berechnungen des Johannes Kepler gedruckt wurde.[69]

Aus der Kartenansammlung wird eine Kartensammlung: Das Legat Zieglers und die Kartensammlung bis 1916

Das 19. Jahrhundert brachte der Region Basel existentielle Krisen, wovon auch die Universität samt Bibliothek betroffen waren.[70] Spätestens seit den 1820iger Jahren waren die Kassen der Universität leer. Die Alma Mater wurde von der Bürgerschaft gar in Frage gestellt. 1833 wird die Kantonstrennung von Basel-Stadt und Basel-Land vollzogen. Von Schenkungen oder Kartenankäufen ist nichts bekannt – man darf annehmen, dass alle diese Aktivitäten eingestellt wurden. Die Steuereinnahmen schrumpften, den Mäzenen fehlte das Geld und der Mut. 1879 veränderte sich die Lage nochmals schlagartig, als Jakob Melchior Ziegler (1801–1883), Mitbegründer und langjähriger Leiter der kartographischen Firma Wurster & Cie in Winterthur, seine imposante Kartenkollektion der Universitätsbibliothek schenkte und sich damit die universitäre «Kartenansammlung» in eine strukturierte «Kartensammlung» verwandelte. Dank einer Schrift von Hans Georg Stehlin über die Ziegler'sche Kartensammlung aus dem Jahre 1917 sind wir heute über die Schenkungen und die Entwicklung gut informiert.[71] Ebenso geben die Jahresberichte des Kartenvereins und seiner Kommission endlich präzise Auskunft über die Sammlungstätigkeiten. Denn Ziegler hatte sein Legat an die Auflage gekoppelt, die Sammlung solle ausgebaut sowie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Sammlung umfasste zum Zeitpunkt der Schenkung über 3400 Blätter, anno 1916 betrug «die Gesamtsumme der zusammengeordneten Karten [...] rund 15'000 Blatt»[72]. Welche Ausstrahlung das Legat von Jacob Melchior Ziegler hatte, bezeugen die vielen Schenkungen, die in den Jahresberichten verzeichnet sind. Darunter auch die Platte der berühmten Buchwalder-Karte des Fürstbistums Basel, die 1890 der Universitätsbibliothek überreicht wurde und an der sich auch Dufour orientierte.[73]

Fazit

Der Kartographiehistoriker Brown beschreibt die Entwicklung der Kartographie wie folgt: «Cartography was not born full-fledged as a science or even an art; it evolved slowly [...] from obscure origins.»[74] Was für die Geschichte der Kartographie gilt, kann ebenso für die Kartensammlung der Universitätsbibliothek Basel in Anspruch genommen werden: Ihr Kern liegt im Dunkeln. Den umsichtigen Studien von Fritz Burckhardt, Ludwig Sieber und Dominik Hunger ist es zu verdanken, dass wir über die Sammlungstätigkeiten einigermassen gut unterrichtet sind. Allerdings fehlt bis anhin die Analyse der Inventare des Amerbach-Kabinetts in Bezug auf die hiesige Kartensammlung. Eine kleine Lücke, die hiermit geschlossen werden soll.

Ausser zu Zeiten von Sebastian Münster legte man in Basel nie einen Fokus auf die Geographie. Dass die Universitätsbibliothek Basel solch bedeutende Karten in ihrem Besitz hat, ist den Sammlungsaktivitäten von Amerbach und Faesch zu verdanken. Durch die politische Entwicklung und diverse Schenkungen entwickelte sich die Kartenkollektion der Universitätsbibliothek im 19. Jahrhundert endgültig von einer Raritätensammlung zu einer kleinen, aber feinen Kartensammlung. Ihr Kern, die Karten von Münster, Mercator oder Ortelius, macht die Universitätsbibliothek Basel noch heute zu einem wichtigen Ort der Kartographiegeschichte. Leider sind die Schätze bis anhin nur einem kleinen Kreis von Fachleuten bekannt. Es ist zu hoffen, dass die Digitalisierung dieser wertvollen Bestände dies ändert.

Literatur

Behringer, Wolfgang: *Die grossen Städtebücher und ihre Voraussetzungen.* In: *Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800.* München, 1999, S. 81–93.

Bernoulli, Carl Christoph: *Beilage zum Bericht über die J. M. Ziegler'sche Kartensammlung. Ein Karteninkunabeleinband der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel.* Basel, 1905.

Bonjour, Edgar: *Die Universität Basel von den Anfängen zur Gegenwart.* Basel, 1960.

Brown, Lloyd A.: *The story of maps.* New York, 1977.

Burckhardt, Fritz: *Kurzer Bericht über die Ziegler'sche Kartensammlung.* Basel, 1879.

Christ-von Wedel, Christine: *Glaubensgewissheit und Gewissensfreiheit. Die frühe Reformationszeit in Basel.* Basel, 2017.

Cousin, Jules: *Notice sur un Plan de Paris du XVIe siècle, nouvellement découvert à Bâle.* In: *Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile de France.* Band I. Paris, 1875, S. 44–70.

Dill, Ueli: *Der Pariser Plan von Truschet und Hoyau – ein Geschenk?* In: *Trefflich schöne Biecher. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert.* Basel, 2005, S. 140–141.

Dill, Ueli: *Johannes Frobens Entwicklung zum Humanistischen Drucker.* In: *Das bessere Bild Christi. Das Neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam.* Basel, 2016, S. 45–66.

Dittmann, Lisa: *Ein Taschenkalender.* In: *Schweizer Papier-Historiker* Nr.10. Basel, 2019, S. 7–9.

Dürst, Arthur: *Sebastian Münsters Sonneninstrument und die Deutschlandkarte von 1525.* Begleittext zum Faksimiledruck des «Sonneninstruments» der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel mit Reprint von Münsters «Erklärung des neuen Sonnen-Instruments», Hochdorf 1988.

Dürst, Arthur: *Die Europa-Karte von Gerhard Mercator, 1572.* Cartographica Helvetica, Sonderheft Nr.14, Dokumentation zur Faksimilierung. Murten, 1998.

Faesch, Remigius Sebastian: *Das Sammlungsgut heute.* In: *Das Museum Faesch. Eine Basler Kunst- und Raritätensammlung aus dem 17. Jahrhundert.* Basel, 2005, S. 44–75.

Gasser, Ylva: *Bewundert – Bekehrt – Verteufelt. Die Rezeption der indigenen Bevölkerung Amerikas in der europäischen Kunst des Aufklärungszeitalters.* Zürich, 2020.

Häner, Flavio: *Dinge sammeln, Wissen schaffen. Die Geschichte der naturhistorischen Sammlungen in Basel, 1735–1850.* Bielefeld, 2017.

Heusler, Andreas: *Geschichte der Universitätsbibliothek Basel.* Basel, 1896.

Hirschi, Caspar: *Boden der Christenheit und Quelle der Männlichkeit. Humanistische Konstruktionen Europas am Beispiel von Enea Silvio Piccolomoni und Sebastian Münster.* In: *Leitbild Europa? Europabilder und ihre Wirkungen in der Neuzeit.* Stuttgart, 2009, S. 46–66.

Hunger, Dominik: *Die Kartensammlung der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Ziegler'sche Kartensammlung,* Version von 2004. S. 59–70, Online: https://biblio.unibe.ch/maps/bis/publications/ks/basel_hunger.pdf, konsultiert am 26.01.2021.

Jochum, Uwe: *Kleine Bibliotheksgeschichte.* Stuttgart, 2007.

Karrow, Robert W.: *Mapmakers of the Sixteenth Century and Their Maps.* Chicago, 1993.

Koller-Weiss, Katharina: *Aegidius Tschudis grosse Manuskriptkarte des schweizerischen Raums und der angrenzenden Gebiete, um 1565.* In: *Cartographica Helvetica* 32, 2005, S. 3–17.

Landolt, Elisabeth (u.a.): *Sammeln in der Renaissance. Das Amerbach-Kabinett. Beiträge zu Basilius Amerbach,* Bd.5. Basel, 1991.

Landolt, Elisabeth: *Entstehung und Bestand des Amerbach-Kabinetts.* In: *Das Amerbach-Kabinett, Beiträge zu Basilius Amerbach,* Bd.5. Basel, 1991, S. 81–86.

Marcel, Gabriel: *Note sur une mission géographique en Suisse.* In: *Bulletin de la Société de Géographie.* Paris, 1899, S. 76–94.

Gerhard Mercator: *Weltkarte ad Usum Navigantium.* Wilhelm Krücken und Joseph Milz (Hrsg.), Duisburg, 1994.

Marti-Weissenbach, Karin: *«Huber, Daniel».* In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS),* Version vom 15.01.2008. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026000/2008-01-15/, konsultiert am 26.01.2021.

Möhle, Martin und Valerie: *Das Gebäude im 16. Jahrhundert.* In: *Trefflich schöne Biecher. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert.* Basel, 2005, S. 87–91.

Nelson-Burnett, Amy: *Ausbildung im Dienst der Kirche und Staat.* In: *Gelehrte zwischen Humanismus und Reformation. Kontexte der Universitätsgründung in Basel 1460.* Basel, 2011, S. 47–72.

Oppenheim, Leo A.: *Ancient Mesopotamia, Portrait of a dead civilization.* Chicago, 1977.

Reichert, Folker: *Zur Illustration des Columbus-Briefs «De insulis inventis» Basel 1493.* In: *Gutenberg Jahrbuch,* Jg. 73. Mainz, 1998, S. 121–130.

Salvisberg, André und Faesch, Remigius: *Das Museum Faesch. Eine Basler Kunst- und Raritätensammlung aus dem 17. Jahrhundert*. Basel, 2005.

Salvisberg, André: *Zur Geschichte des Museums Faesch bis 1823*. In: *Das Museum Faesch. Eine Basler Kunst- und Raritätensammlung aus dem 17. Jahrhundert*. Basel, 2005, S. 18–20.

Schmidt, Katharina u.a.: *Vorwort*. In: *Katalog zur Ausstellung Matthäus Merian des Aelteren*, vom 28.11.1993 – 13.2.1994 im Kunstmuseum Basel, S. 3–4.

Stehlin, Hans Georg: *Die Ziegler'sche Kartensammlung*. Basel, 1919.

Steinmann, Martin: *Die Bibliothek des Museum Faesch. In: Das Museum Faesch. Eine Basler Kunst- und Raritätensammlung aus dem 17. Jahrhundert*. Basel, 2005, S. 76–78.

Stettler, Bernhard: *Tschudi-Vademecum. Annäherungen an Aegidius Tschudi und sein «Chronicon Helveticum»*. Basel, 2001, S. 149–153.

Thieme, Hans: *Ludwig Iselin-Ryhiner (1559–1612), Erbe der beiden Amerbach, vom Humanismus zum Barock*. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 66. Basel, 1966, S. 133–155.

von Greyerz, Kaspar: *«Münster, Sebastian»*. In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 08.07.2008. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010764/2008-07-08/, konsultiert am 16.02.2021.

von Greyerz, Kaspar: *Basel im 16. und 17. Jahrhundert. Universität, Humanismus und Wissenschaft*. In: *Gelehrte zwischen Humanismus und Wissenschaft. Kontexte der Universitätsgründung in Basel 1460*. Berlin, 2011, S. 73–94.

von Scarpatetti, Beat: *«Amerbach, Basilius (der Jüngere)»*. In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 17.07.2001. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015828/2001-07-17/, konsultiert am 22.01.2021.

Wolf, Rudolf: *Die Geschichte der Vermessung der Schweiz*. Zürich, 1879.

Wüthrich, Lucas: *Matthäus Merian, Eine Biographie*. Hamburg, 2007.

Anmerkungen

1 Heusler (1896), S. 73.
2 Siehe zur Kartensammlung der Universitätsbibliothek Basel den noch immer grundlegenden Artikel von Hunger (2004).
3 Jahresberichte der Ziegler'schen Kartensammlung, Sign. UBH HGeo a I 6.
4 Siehe zu den Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek Möhle (2005), S. 87–88. Nachweisen lässt sich die Bibliothek erst anno 1471, siehe Heusler (1896), S. 2–3. Ausschnitt aus dem Plan des Matthäus Merian aus dem Jahre 1615, Sign. UB Basel, Kartenslg Schw MI 4.
5 Die Benutzerordnung ist in den Universitätsstatuten enthalten, vgl. Staatsarchiv BS, U A A1, Bl. 215.
6 Siehe dazu Nelson-Burnett (2011), S. 48.
7 Zum Programm der Universität in den ersten Jahrzehnten siehe Nelson-Burnett (2011), S. 49–53. Für eine Gesamtdarstellung der Geschichte der Universität siehe noch immer Bonjour (1960), hier S. 17–52.
8 Siehe Heusler (1896), S. 53. Zum Legat Faesch siehe Salvisberg/Faesch (2005).
9 Siehe zur Entwicklung der Kartographie noch immer Brown (1977), hier S. 150–190.
10 Noch immer fehlt eine aktuelle Standardbiographie zu Münster. Siehe zur Vita von Münster den kurzen Artikel im HLS; vgl. Von Greyerz (2008).
11 Siehe zu Froben und dem Basler Buchdruck exemplarisch Dill (2016), S. 45–66. Zur Universität im 16. und 17. Jahrhundert siehe Von Greyerz (2011), S. 73–94.
12 So auch Von Greyerz (2011), S. 76. Zur Reformation in Basel siehe auch das Standardwerk von Christ-Von Wedel (2017).
13 Reichert (1998), S. 121–130.
14 Reichert (1998), S. 123–130.
15 Siehe zur Darstellung des Fremden mit Fokus auf die indigene Bevölkerung Gasser (2020).
16 Von Greyerz (2008). Zur Bedeutung von Münsters Werk siehe auch Hirschi (2009), S. 46–66.
17 Entgegen der noch von Dominik Hunger angenommenen These, handelt es sich nach neusten Recherchen des Autors um das letzte erhaltene Exemplar. Siehe Hunger (2004), S. 60.
18 Siehe Dittmann (2019) S. 7–9.
19 Von Greyerz (2011), S. 81.
20 Zur Kartenherstellung im 16. Jahrhundert siehe noch immer Karrow (1993), hier S. 414.
21 1894 gefunden in einem Wandschrank des heutigen Naturhistorischen Museums. Vgl. 16. Bericht über die Dr. J.M. Ziegler'sche Kartensammlung, 1894; in der Folge zitiert als Jahresbericht. Siehe auch Hunger (2004), S. 61, Anmerkung 16.
22 So auch Hunger (2004), S. 61–62.
23 Das folgende Kapitel zu Matthäus Merian d. Ä. entstand im Austausch mit Jan Müller. Es sei ihm hierfür gedankt.
24 Schmidt (1994), S. 3.
25 Zu den Städtebüchern siehe Behringer (1999).
26 Siehe zum Leben und Wirken Merians noch immer die Standardbiographie von Wüthrich (2007), hier vorwiegend S. 5–38.
27 Zu der Zeichnung siehe Wüthrich (2007), S. 58–59.
28 Der Grundriss von Bock ist leider nicht mehr erhalten. In den Ratsprotokollen lässt sich die Arbeit Bocks aber eindeutig nachweisen. Siehe dazu Wüthrich (2007), S. 58.
29 Es ist anzunehmen, dass Matthäus Merian d. Ä. bereits 1616, nach dem Vorbild seiner Zeichnung, gestochen hat, siehe hierzu Wüthrich (2007), S. 64.
30 Kartenwerke sind hier als Abbilder der Umwelt und des Kosmos im weitesten Sinn verstanden, so wie die babylonische Weltkarte. Erste solche Sammlungen entstanden wohl um 3000 v.Chr. vgl. dazu Oppenheim (1977), S. 13–14 sowie Jochum (2007), S. 14.
31 Siehe Von Scarpatetti (2001). Zum Amerbach-Kabinett Landolt u.a. (1991).
32 Basel, Staatsarchiv, Erziehungsakten DD2; Korrekturen im Inventar aus dem Jahre 1664.
33 Inventar G vom Juli 1662 samt Korrekturen von 1664, ediert in Landolt u.a. (1991), hier S. 186.
34 Marcel (1899), S. 76 «[...] Mission in die Schweiz, aufgetragen vom Aussenministerium».
35 Siehe dazu Marcel (1899), S. 85.
36 Marcel (1899), S. 86: «Von der Hoffnung fühlte ich mich überwältigt, in diesem Kompositatlas andere unbekannte oder verlorene Dokumente zu finden, dessen Bedeutung und deren Wert in Basel absolut unbekannt waren.»
37 Bernoulli (1905).
38 Siehe Hunger (2004), S. 64–65. Es handelt sich um die Karte *Germaniae inferioris omnium accuratissima et nova descriptio*, gedruckt 1607.
39 Marcel (1899), S. 88: «Im selben Kompositatlas bemerkte ich auch die herzförmige Karte von Apian, seine grosse Karte von Bayern auf 24 Blättern, publiziert 1568 in Ingolstadt, die Schweizerkarte von Tschudi von 1560, drei Spanienkarten von Carolus Clusius, von Paolo Forlani, veröffentlicht durch Berteli, sowie jener von Pirrho Ligorio, gestochen von Johannes und Lucas van Deutecum und schliesslich einer Anzahl anderer, sehr seltener Karten, die in mir kein unmittelbares Interesse weckten, sondern die ich einfach kurz zur Kenntnis nahm.» Ich danke an dieser Stelle Dr. Yvonne Hauser für diese umsichtige Übersetzung.
40 Brown (1977), S. 150–190.
41 *Gerhard Mercator, Weltkarte ad Usum Navigantium*; hrsg. von Wilhelm Krücken und Joseph Milz, Duisburg, 1994, S. 6.

42 Dürst (1998).
43 Signatur UBH AR I 9. An dieser Stelle sei Lorenz Heiligensetzer für diesen Hinweis herzlich gedankt.
44 Thieme (1966), S. 135–136.
45 Siehe dazu Landolt (1991), S. 84–85.
46 Zu Tschudis Leben siehe Stettler (2001).
47 Siehe dazu das Zitat von Wolf; gemäss wir «die erste graphische Darstellung unsers Landes, welche den Namen einer Karte verdient, dem berühmten Geschichtsforscher Tschudi» verdanken. Wolf (1879), S. 4. Zur Karte von Tschudi siehe Koller-Weiss (2005), S. 3–17.
48 Sign. UBH AR I 9
49 In der Kartensammlung der ZB Zürich befindet sich noch ein erhaltenes Exemplar dieses Werks, Zentralbibliothek Zürich, EE 6:a
50 Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, den fehlenden Blättern nachzuspüren, allerdings ist es gut denkbar, dass diese in den Besitz des Kupferstichkabinetts oder des Historischen Museums Basel gelangt sind.
51 Im Katalog ist kein Eintrag zu Nikolaus von Kues oder zu Henricus Martellus Germanus vorhanden, so dass man annehmen kann, dass die zur Schrift gehörende Karte tatsächlich nicht im Besitz von Amerbach war.
52 Marcel (1899), S. 84.
53 Cousin (1875), S. 44–70.
54 Dill (2005), S. 140–141.
55 Bereits Heusler hat in seiner Bibliotheksgeschichte auf diese Provenienz hingewiesen, siehe Heusler (1896), S. 38.
56 Der Brief stammt aus dem noch nicht vollständig erschlossenen Archiv der Universitätsbibliothek Basel. Ich danke Lorenz Heiligensetzer für diesen wertvollen Hinweis.
57 Salvisberg/Faesch (2005), S. 5.
58 Siehe zur Sammlung Salvisberg (2005), S. 18–20. Siehe auch Häner (2017), S. 48–52.
59 Zum Prozess siehe Heusler (1896), S. 53–63.
60 Steinmann (2005), S. 77–78.
61 Die Verzeichnisse sind aufgezählt in Faesch (2005), S. 45–46.
62 So auch Hunger (2004), S. 66–67.
63 Burckhardt (1879), S. 2.
64 Dill (2005), S. 140–141.
65 Sign. UBH AR I 25.
66 Marti-Weissenbach (2008).
67 So auch Hunger (2004), S. 67.
68 Sign. Kartenslg Mappe 45:2.
69 *Nova orbis terrarum delineatio singulari ratione accommodata meridiano tabb. Rudolphi astronomicarum*, Sign. Kartenslg Mappe 1:6
70 Siehe dazu noch immer Bonjour (1960) S. 384–418.
71 Stehlin (1919), S. 72–80, hier insbesondere 74–76.
72 Stehlin (1919), S. 72–80, hier insbesondere 74–76.
73 Jahresbericht der Ziegler'schen Kartensammlung 1890, S. 2
74 Brown (1977), S. 12: «Die Kartographie wurde nicht als vollwertige Wissenschaft oder gar als Kunst geboren; sie entwickelte sich langsam [...] aus dunklen Ursprüngen.»

Résumé

La collection de cartes de la Bibliothèque universitaire de Bâle de ses débuts à 1916

La collection de cartes de la Bibliothèque universitaire de Bâle est considérée comme l'une des plus importantes collections cartographiques historiques de Suisse. Son fonds contient des trésors incomparables et divers exemplaires uniques, dont la première carte imprimée de la ville de Paris par Truschet et Hoyau des années 1550 ou la carte du monde (1569) et la carte de l'Europe (1572) par Gerhard Mercator. L'objectif de cet essai est de retracer l'histoire de la collection à partir de cartes sélectionnées depuis ses débuts obscurs au XVe siècle jusqu'aux activités de collecte structurées au début du XXe siècle. Un accent particulier est mis sur le cabinet Amerbach. De nombreuses indications montrent que les cartes les plus précieuses conservées aujourd'hui à la Bibliothèque universitaire de Bâle proviennent du cabinet d'art de l'avocat Basilius Amerbach, qui est extrêmement important pour Bâle. L'évaluation de divers inventaires du cabinet de raretés d'Amerbach lors de cet essai a même permis d'identifier certaines provenances pour la première fois. Un autre accent est mis sur le travail cartographique de Sebastian Münster à Bâle. Grâce à ses activités, sa correspondance et ses travaux, Bâle devint un important centre de cartographie au XVIe siècle, et il laissa des traces importantes dans la collection de cartes locales.
En 1879, Jakob Melchior Ziegler, co-fondateur et directeur de longue date de la société cartographique Wurster & Cie à Winterthur, fait don de son imposante collection de cartes à la bibliothèque universitaire. À la suite de développements politiques et de divers autres dons, l'assortiment de raretés de la bibliothèque universitaire est finalement devenu une collection de cartes raffinée bien que petite, au XIXe siècle. Son noyau, les cartes de Münster, Mercator ou Ortelius, font de la Bibliothèque universitaire de Bâle un lieu important dans l'histoire de la cartographie à ce jour.

Traduction: Jean-Paul Miserez (Delémont)

Summary

The map collection of the University Library of Basel from its beginnings to 1916

The map collection of the University Library of Basel is considered to be one of most important cartographic and historic collections of Switzerland. Its inventory includes unique treasures and various one-of-a-kind items, among them the first printed map of the city of Paris by Truschet and Hoyau from the 1550s, or the 1569 world map and the 1572 map of Europe by Gerhard Mercator. The aim of this essay is to retrace the history of the collection based on selected maps from their obscure beginnings in the 15th century up to structured activities at the beginning of the 20th century. Special emphasis is placed on the so-called Amerbach cabinet. There are many indications that the most valuable maps which are kept at the University Library of Basel today originated from the lawyer Basilius Amerbach's art gallery, a remarkably important one for Basel. Thanks to the evaluation of various inventories of Amerbach's art gallery for this essay, it was for the first time even possible to determine the provenance of several items. A further area of interest was Sebastian Münster's cartographic work in Basel. Thanks to his activities, his correspondence and his endeavors, Basel became an important center for cartography in the 16th century, and he left significant traces in the local map collection.
In 1879, Jakob Melchior Ziegler, co-founder and long-time director of the cartographic firm Wurster & Cie in Winterthur, donated his impressive map collection to the university library. Due to political developments and various other donations, the map collection at the university library finally developed from a collection of rarities to a small but exquisite collection of maps in the 19th century. Its quintessence – the maps by Münster, Mercator or Ortelius – have made the University Library of Basel an important seat in the history of cartography, even to this day.

Translation: Christine Studer (Bern)

Autor

Noah Regenass, Dr.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
an der Universität Basel
Schönbeinstrasse 18–20
CH-4056 Basel
noah.regenass@unibas.ch